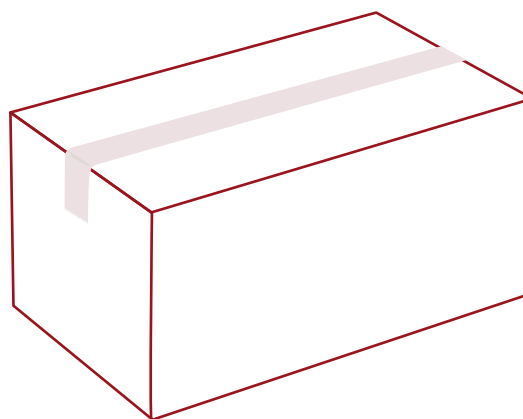




Die Bogenelemente bieten Sonnenschutz und ermöglichen trotzdem einen offenen Ausdruck.

# ÖKK ist umgezogen



**Der neue ÖKK Hauptsitz an der Bahnhofstrasse 13 in Landquart ist Resultat der schweizweit erfolgreichen Wachstumsstrategie von ÖKK – gleichzeitig aber auch ein Bekenntnis zum Standort Graubünden. Die Architektur widerspiegelt die offene Unternehmenskultur von ÖKK.**

TEXT: Christoph Kohler und Bernhard Widmer \_\_ FOTO: Bearth & Deplazes Architekten AG

Gute Architektur zeichnet aus, dass sie vielen Ansprüchen genügt: funktionalen und ästhetischen, aber auch wirtschaftlichen und ökologischen. Dass der am 29. Mai 2012 bezogene neue Hauptsitz von ÖKK all diese Bedürfnisse erfüllt, ist unter anderem das Verdienst der Planergemeinschaft der beiden Büros Bearth & Deplazes Architekten AG und Fanzun AG. Im loftartigen Büro in Chur sitzt Architekt Valentin Bearth vor dem Modell des neusten Bauwerks und zeigt sich stolz: «Es ist schon eher eine Ausnahme, dass ein Architekturbüro für dasselbe Unternehmen innerhalb von zwölf Jahren bereits den zweiten Hauptsitz entwerfen und bauen kann.»

Sicher ist es auch eine Ausnahme in der Versicherungsbranche, innert so kurzer Zeit den Hauptsitz zu wechseln. Doch niemand konnte vor zwölf Jahren, als mit der Planung des heute «alten» Hauptsitzes von ÖKK begonnen wurde, ahnen, dass sich das Bündner Unternehmen derart erfolgreich entwickeln würde. Damals hatte ÖKK gerade den Zusammenschluss der Kreis- und Gemeindekrankenkassen in Graubünden zu Ende geführt und befand sich am Anfang einer Konsolidierungsphase. Am Hauptsitz in Landquart waren 70 Mit-

arbeitende beschäftigt. Heute sind es doppelt so viele, und aus 7 Lernenden sind derweil 15 geworden. Die Er-

## Zahlen und Fakten zum Neubau

- Rund 70 Unternehmen haben am ÖKK Neubau mitgewirkt
- 1/3 des neuen Grundstücks ist Wohnzone und zum Weiterverkauf geeignet
- Mitarbeitende am Hauptsitz (2002): 70
- Mitarbeitende am Hauptsitz (2012): 140
- Gesamtzahl Mitarbeitende (2012): 370
- Lernende (2012): 15
- Platzreserven im Annex: 1'400 Quadratmeter
- 90 Prozent der Arbeitsplätze sind an der Fassadenseite platziert
- Der ÖKK Neubau entspricht dem Niedrigenergiestandard
- CO<sub>2</sub>-neutrale Gebäudenutzung mittels Photovoltaikanlage auf dem Dach kann erreicht werden

klärung für diese Entwicklung liegt auf der Hand: Mit dem starken Kundenwachstum von ÖKK stieg auch der Raumbedarf am Hauptsitz. So knapp wurde der Platz, dass zwei Abteilungen von ÖKK in eine andere Liegenschaft ausgelagert werden mussten, wie Hanspeter Bürkli, Leiter Logistik und Liegenschaften bei ÖKK, erzählt. Das ist suboptimal für ein Unternehmen, das kurze Entscheidungswege anstrebt. So kam Stefan Schena, Vorsitzender der Geschäftsleitung von ÖKK, bereits 2007 zum Schluss: «Wir brauchen mehr Platz, um unserer Unternehmensstrategie und unserer Unternehmensentwicklung gerecht zu werden.» Bereits heute ist ÖKK schweizweit mit 40 Agenturen vertreten und versichert 166'000 Privatpersonen sowie 14'100 Unternehmen.

### IDEALER STANDORT LANDQUART

Wenig später kaufte ÖKK die benachbarte Landparzelle von der Rhätischen Bahn. Selbstverständlich war das nicht, schliesslich musste für den geplanten Neubau zum ersten Mal im Kanton Graubünden ein Arealplan nach dem neuen Raumplanungsgesetz bewilligt werden. Einer der vordersten Fürsprecher für eine rasche Bewilligung war Ernst Nigg, der als Gemeindepräsident von Landquart um die Bedeutung des Versicherungsunternehmens für den Standort Landquart weiss. «ÖKK ist einer der grössten Arbeitgeber in der Gemeinde und bietet zudem interessante und attraktive Arbeitsplätze an», sagt Nigg. Umgekehrt hat auch Landquart ÖKK einiges zu bieten. Als Verkehrsknotenpunkt an der Schnittstelle zwischen Chur, Zürich, dem Rheintal und Davos gilt Landquart als Ort mit beträchtlichem Potenzial für die Zukunft.

### BOGEN ALS ZENTRALES GESTALTUNGSELEMENT

Manch ein Passant hat in den letzten Monaten seinen Blick auf die imposante Baustelle schweifen lassen. Etwa dann, wenn ein Baukran eines der 8 bis 12 Tonnen schweren Bogenelemente an seinen präzisen Standort versetzte. Sämtliche Bogen- und Deckenelemente wurden aus einem durch Weisszement aufgehellten Beton vorgefertigt. Nur so konnte die kurze Bauzeit von 20 Monaten punktgenau eingehalten werden, so dass Passanten jetzt seit einigen Wochen schon ÖKK Ange-

stellte hinter der Glassfassade und den Bogen arbeiten sehen.

Doch warum überhaupt die vielen Bogen? Der Bogen hat eine optimale geometrische Form zur Verteilung der Druckkräfte, bietet einen konstruktiven Schutz der zurückversetzten Glasfassade, wirkt als Sonnenschutz und schafft als Fassadenelement ein angemessenes Verhältnis zwischen Transparenz und Sichtschutz. Architektonisch verleihen die Bogen der Fassade eine stark plastische Wirkung, welche an vertraute Bilder wie die Viadukte der Rhätischen Bahn oder Loggien von barocken Bürgerhäusern erinnern – womit der Bezug zur Baukultur in Graubünden hergestellt wird. Auch Stefan Schena zeigt sich zufrieden: «Der neue Hauptsitz zeugt von einer starken Identität und besitzt einen hohen Wiedererkennungswert.»

### TRANSPARENZ UND OFFENHEIT

Das Hauptmerkmal des Neubaus ist seine Offenheit, gegen innen wie gegen aussen. Beispielsweise befinden sich im Erdgeschoss ein öffentliches Restaurant mit gesunden Wok-Gerichten sowie ein Vorplatz hin zur Bahnhofstrasse. Hinzu kommt die hinter die Bogenelemente zurückversetzte Glasfassade, welche eine ausgewogene natürliche Belichtung der Arbeitsplätze gewährleistet und Transparenz schafft. Auch die Büroeinheiten selbst sind durch verschiebbare Glaswände

---

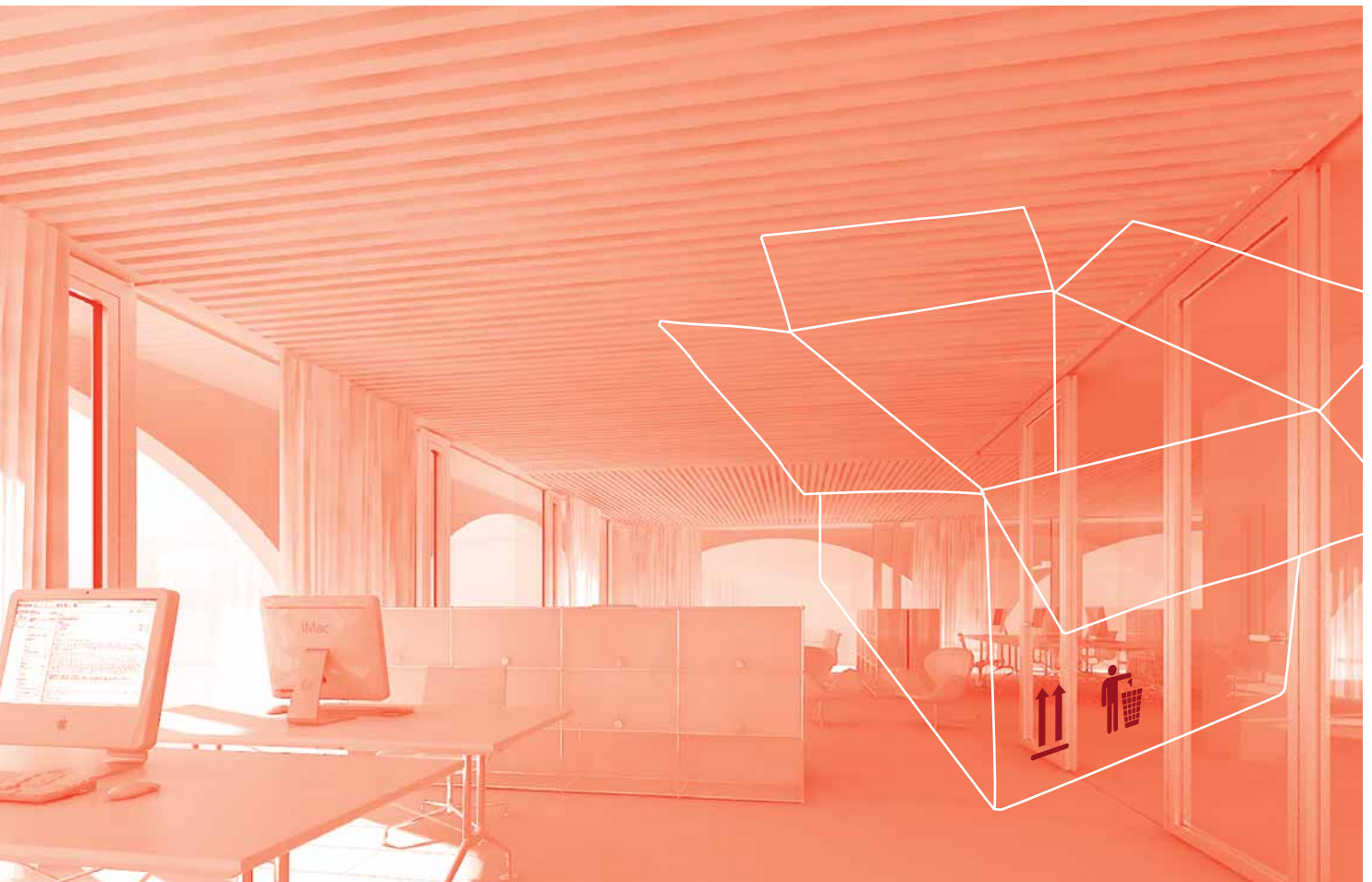
## Die Köpfe hinter dem neuen ÖKK Hauptsitz

Für die kunstvolle Architektur sind die Partner Valentin Bearth, Andrea Deplazes und Daniel Ladner mit ihrem Mitarbeiter Daniel Hoffmann der Bearth & Deplazes Architekten AG verantwortlich. Das Bauprojektmanagement, die örtliche Bauleitung und das Tragwerk (Statik) lagen in der Verantwortung von Andrea Fanzun und dessen Mitarbeitern Luregn Caspescha, Markus Grischott und Giuseppe Caria der Fanzun AG. Auf Seiten von ÖKK waren Martin Stalder als Baukommissionspräsident und Hanspeter Bürkli als Projektleiter tätig.

zwar getrennt, aber doch verbunden. So sollen der kommunikative Arbeitsprozess gefördert, Entscheidungswege beschleunigt, Hierarchien geglättet werden. Die transparente und flexible Raumstruktur ist die Antwort der Architektur auf die Ansprüche eines modernen Bauherrn, der auch in Zukunft wachsen möchte. Aus diesem Grund hält ÖKK im Anbau (Annex) 1'400 Quadratmeter Bürofläche als Reserve bereit, sollten die Mitarbeiterzahlen in Zukunft weiter wachsen. Vorerst wird diese Fläche an Fremdfirmen vermietet.

Das architektonische Meisterstück des Bauwerks ist der gedeckte, kegelförmige Innenhof. Waren im alten Hauptsitz die Stockwerke voneinander getrennt, sind sie nun über den Innenhof luftig verbunden. Im Hof selbst laden Stühle, Sofas und Bänke zum Diskutieren ein, während sich an den umlaufenden Brüstungen wei-

tere Arbeitsplätze befinden. Der Hof ist das Resultat der angestrebten Verdichtung. Damit jedoch bei dem grossen Volumen im Kern des Gebäudes keine «gefangenen» Räume entstanden, entwickelten die Architekten die Idee des Innenhofes. So lässt sich heute mit Fug und Recht behaupten: Der Hauptsitz von ÖKK hat ein offenes Herz.



Endlich wieder Platz – die lichtdurchfluteten Büros im neuen ÖKK Hauptgebäude.